

# Das Leben ist eine Seifenoper

Soap, Soap, Soap, überall Soap. Mit dem englischen Wort für Seife bezeichnen Fernsehschaffende gerne, was inzwischen auch hierzulande großräumig die Programmkalender der Sender füllt: Seifenopern. Diese Auswüchse billigen Unterhaltungsfernsehens wurden ursprünglich von der seifeproduzierenden US-Industrie erdacht. Die suchte nach einem angemessenen Umfeld für ihre Reklamefilme und kam auf Geschichten voller Drama, Liebe und Leidenschaft. Fortan galt der Ausdruck Seifenoper als Klassifizierung für alles, was schnell und billig auf den Bildschirm zu bringen ist. Ergebnisse bieten die „Lindenstraße“, „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ und viele mehr.

Nun sichtet Arte in einem Themenabend das Angebot weltweit, von London bis Alma Ata. In diesen Städten entstand wohl auch der bemerkenswerteste Film des Abends (23.05). Der dreht sich um die kasachische Soap „Perekrijostok“ („Die Straßenkreuzung“) und zeigt, wie billige Seifenoper durchaus Bildungsfernsehen sein kann. Mittels eingängiger Szenen will der „Know How Fund“ der britischen Regierung die Kasachen auf den Kapitalismus einstimmen und spielerisch zeigen, wie eine Firma

funktioniert, was man tun muß, um seinen Erfolg selbst zu erwirtschaften. Das sieht für westliche Augen oft urkomisch aus, hat aber in Alma Ata durchaus überzeugte Fans.

Natürlich wird auch die „Lindenstraße“ vorgestellt (0.00) und Soap-Schöpfer Hans W. Geißendörfer kommt ausführlich zu Wort, interessanter sind aber Berichte über Menschen, die Seifenopern konsumieren.

Etwa „Carola“ (23.30) aus dem sächsischen Kriebenthal. Sie bezeichnet sich selbst als seriensüchtig und lebt ein bedauernswert skurriles Leben zwischen ihren Lieblingsserien „Dallas“ und „Roseanne“.

So liefert Arte ein buntes Soap-Kaleidoskop, das an manchen Stellen ein wenig mühsam schimmert, dafür in anderen Momenten wieder schrill blendet.

HANS HOFF



Dreharbeiten in Kasachstan – Fans der Serie Perekrijostok.

Foto: ZDF